

Aalteichwirtschaft schon seit längerem betreiben, nach Glas- und Satzaalen entstehen können. Die tiefgefrorenen Futterfische sind im allgemeinen zu einem Preis von DM —,25 bis DM —,30/kg zu erhalten. Dies setzt allerdings ein Gefrierhaus voraus, da diese Fische nur in sehr großen Mengen mit Kühlwagen angeliefert werden. Der Futterquotient, d. h. die für ein Kilogramm Zuwachs benötigte Futtermenge, liegt etwa bei 7—8, was ziemlich hoch ist.

Über den Arbeitseinsatz und dessen tatsächliche Kosten dürften erst nach Ablauf von 2 bis 3 Jahren genaue Zahlen vorliegen. Hier fallen besonders an:

Teichpflege mit Instandhaltung, Bekämpfung von Wasserpflanzen, Schlamm- und Futterrestbeseitigung;  
Fütterung und Fang der Moselfutterfische,

Bearbeitung der Futterfische (Einlagerung, Zerkleinerung, Zubereitung des Kunstfutters bzw. des gefischten Futters) sowie zwei- bis dreimaliges tägliches Füttern der Tiere;

Umbesetzung der Teiche etwa zweimal im Jahr und mehrmalige Sortierung der Aale;

Abfischung der jeweiligen Speiseaale;  
Verarbeitung der Aale und Verkauf;  
Unterhalt und Abschreibung der Gebäude;  
Gerätekosten.

Obwohl also die Bewirtschaftung einer Aalteichanlage mit vielen noch wenig bekannten Unkosten verbunden ist, dürfte sich der mutige Aufbauwille des jungen Fischers lohnen; er vollbrachte mit der Errichtung dieser Aalteichwirtschaft eine Pionierleistung in Europa.

N. Eipeltauer:

## Anklage

Die Natur klagt an. Nicht wir, als Nutznießer derselben — nein, die Natur selbst! Aber wie soll sie dies, wo sie doch nicht reden kann und keine juristische Person, oder etwa eine Interessengruppe, darstellen? Sie klagt an mit dem Gesicht des Verderbens und richtet selbst, durch unendlich viele Maßnahmen, die der Beklagte, der Mensch selbst, in vielen Varianten von Rache zu spüren bekommt. Wir Angler sind die Leidtragenden, nicht nur die stummen Fische und all die Kleinlebewesen, die zum Lebensraum der Flossenträger gehören.

Es ist vom Fischsterben die Rede. Ursachen dafür gibt es zahlreiche. Hier sie aufzuzählen wäre zu viel verlangt. Aber eine Warnung auszusprechen, könnte vielleicht doch helfen. Wenn auch nicht direkt, so wenigstens als Hinweis. Wir Angler stehen auf der anderen Seite, wir können aber die schlechten Zustände unserer Gewässer allein nicht beseitigen. Wir können nur abwarten, hinweisen und anzeigen. Wir sprechen aber die Warnung aus: Wenn ihr die Grundlagen

unserer Leidenschaft verderbt, so verderbt ihr auch die Grundlagen für das menschliche Leben! Wasser ist für Menschen und Tiere unerlässlich. Reines Wasser! Nicht Kloaken und stinkende und faulende Abwässer!

Der Mensch hilft sich selbst. Er baut Kläranlagen, die die Abwässer reinigen sollen, die in Vorfluter rinnen, die nach einigen Kilometern neuerdings verunreinigt werden. Und so geht das fort. Zu guter Letzt bleibt immer Schmutz und fischleeres Wasser, das für den menschlichen Genuß nicht geeignet ist. Das schlechte Wasser dringt auch ins Grundwasser und dies ist z. B. eine Form der rächenden Natur. Da gäbe es noch viel aufzuzählen, was alles für den Menschen Nachteiliges passiert, wenn das Element Wasser vergewaltigt wird. Doch das wollen wir uns hier ersparen.

Zur Realität zurück: Wenn hier von Anklage die Rede ist, so möchte ich in erster Linie auf das nebenstehende Foto hinweisen, es ist nur ein kleiner Teil der durch Abwässer vernichteten Fische. Die anderen wur-

den abgeschwemmt, oder kommen erst zum Rechen: tot. Dieses Bild soll die Einleitung eines einzigen Beispiels illustrieren und darstellen, das ich jetzt in voller Wahrheit und Objektivität zitieren möchte:  
Aus einem Gedächtnisprotokoll.

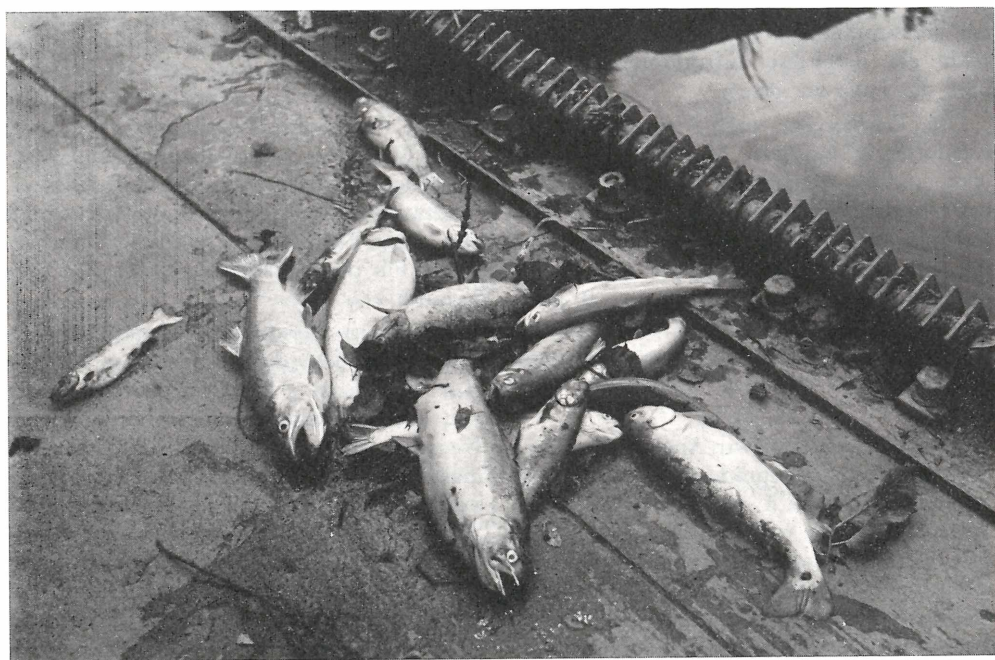
Am 28. Juli 1969, um ca. 16 Uhr, fischte ich oberhalb des Lagerhauses von Ebenfurt und sah zuerst einzelne, dann immer mehr Fische unter heftigen Bewegungen stromabwärts treiben. Der Turbinenmeister informierte mich, daß bereits am Rechen tote Forellen hingen. In den Ecken standen, gegen die Strömung kämpfend, eine größere Anzahl Forellen in den Größen von 20 bis 40 cm. Ich verschaffte mir einen Kübel Trinkwasser und ließ ein paar der sich heftig wehrenden Fische hineingeben. Das Wasser färbte sich rosa, die Fische verendeten. Dann, um ca. 17 Uhr, versuchte ich Herrn E. zu erreichen, entnahm eine Wasserprobe und meldete den Vorfall bei der Gendarmerie. An der zweiten Turbine der Hanf-Jute in Ebenfurt sah ich dasselbe Bild. Ich sprach nochmals bei der Gendarmerie vor. Diese hatte inzwischen mit dem Badner Wasserwerk telefoniert und die Mitteilung

erhalten, daß um ca. 15 Uhr nach einem Rückgang des Wassers um ca. 20 cm, das Wasser von Fischen gekocht habe. Man hatte den Rechen geöffnet und die antreibenden Fische durchgelassen. Die Gendarmerie verwies mich mit einer Anzeige an den Gendarmerieposten Eggendorf, da das Fischsterben scheinbar dort eingesetzt hatte. Unterschrift: H. K.

Kassier eines Sportfischereivereins.

Acht Kilometer flussauf von Ebenfurt liegt das Revier Fischa-Lichtenwörth, das ebenfalls von demselben Fischereiverein bewirtschaftet wird. Dort fischte zur selben Zeit Dipl.-Ing. W. W. Er berichtete noch am selben Tag:

Um etwa 14 Uhr fischte ich in der Strecke der Fischa unterhalb der Turbine der Fa. R. St., in der Nähe einer klaren Zurinne. Plötzlich kamen von oben her zuerst wenige Fische, dann mehrere, auch größere dabei, an die Wasseroberfläche und versuchten, herauszuspringen. Viele Forellen sprangen ans trockene Ufer. In der nächsten Stunde waren es bereits hunderte Forellen, die dieselben Symptome zeigten und dann tot abtrieben.



Es waren 1000 Stück gezählte Forellen, die den Gifttod starben. Nicht mitgezählt die, die sich in den Schlamm verbohrt hatten oder ans Ufer sprangen.

Herr W. entnahm eine Wasserprobe, leider in ungeeigneter Menge und ohne Beisein der Exekutive. Er meinte es gut, weil es ja auf Minuten ankam, wenn es nicht schon zu spät gewesen wäre. Also eine amtsungültige Wasserprobe.

Noch am selben Abend wurde die Anzeige beim Gendarmerieposten Eggendorf erstattet und weitere Erhebungen gepflogen. Die Befragung von Anrainern bestätigte die Beobachtungen der Herren W. und K. Vielleicht ist noch eine Beobachtung erwähnenswert, die dem tragischen Schicksal eine schauerliche Note gibt. Es erschienen in den Abendstunden plötzlich Dutzende Ratten am Wasser, die die toten Fische teilweise wegzertraten. Am nächsten Tag wurden von den Ratten angefressene tote Fische gefunden. Eine Ratte lag neben einem angefressenen Kadaver, auch tot.

Der 29. Juli 1969 war ein arbeitsreicher Tag für einige Ausschußmitglieder des betreffenden Sportfischervereines. Es wurden noch weitere Leute über ihre Beobachtungen gefragt, es wurde gefilmt und fotografiert, um der zuständigen Behörde in Wr. Neustadt ein möglichst aufschlußreiches Bild über die Lage zu geben.

Die Erhebungen müßte eigentlich die Gendarmerie machen. Aber es gibt auch noch andere Arbeit für Exekutive. Man kann nicht verlangen, daß die sich übrigens sehr aufgeschlossen zeigenden Herren des Postens ausschließlich mit einem Fischsterben befassen, da ihnen ja z. B. noch die Verkehrsaufsicht in dem stark frequentierten Gebiet obliegt und vielleicht noch viele andere Dinge zur Erledigung vorliegen.

Das verstehen auch wir Angler. Eine Anzahl von Telefongesprächen von Wien aus bereitete den Besuch des Obmannes beim Postenkommando vor. Der Obmann erfuhr, daß ein Beamter des genannten Postens schon oberhalb der vermuteten Täter-Betriebe einige tote Forellen festgestellt hatte. Damit war die Sache für den Eggendorfer

Posten klar, nämlich, daß der Verursacher außerhalb seines Postenbereiches liegt, und damit die Behandlung des Falles abgeschoben wurde. Nach Wiener Neustadt. Dort gibt es viele „schlechte“ Betriebe, die als Vergifter in Frage kommen könnten. Der Obmann ließ sich damit nicht abfinden. Die Erhebungen der Ausschußmitglieder ergaben, daß wohl an dem außerhalb der Zone, wo das große Fischsterben beobachtet wurde, einige — nur zwei oder drei — Forellen gefunden worden waren, die aber keinen Beweis darstellten, daß das Fischsterben oberhalb von Lichtenwörth ausgelöst wurde. Einige tote Fische kommen nämlich fast jeden Tag dort an den Rechen. Und zwei Fische ergeben noch kein Fischsterben.

Auch die Bundesanstalt für Abwasserforschung und Wasserbiologie bestätigte, daß die Symptome, blutende Kiemen, herauspringen ans Ufer, auf eine Vergiftung mit ätzenden Abwässern hinweist. Alle befragten Beobachter sprachen ziemlich einheitliche Vermutungen aus. Weil sie teilweise zwei Betriebe näher kennen, die als Verunreiniger in Frage kamen. Eine Mühle und besonders ein metallverarbeitender Betrieb.

Fast Gewißheit ergab eine Kontrollbefischung mit dem E-Gerät. Oberhalb der Strecken, wo die meisten toten Fische beobachtet wurden, war normaler, sogar überreicher Fischbestand vorhanden. Bis etwa einen Kilometer unterhalb des metallverarbeitenden Betriebes war der Fluß fischleer. Nachweislich befand sich in diesem Stück vor dem Fischsterben reichlicher Fischbestand. Für den Fischereiverein war die Lage ziemlich klar.

Seitenlange Berichte und Gutachten wurden an die Behörde geschickt. Am 11. August 1969 bekam der Obmann eine Karte von der Bezirksverwaltungsbehörde Wiener Neustadt. Eine Abgabennachricht, wie der amtliche Vordruck heißt. Betrifft: Fischsterben am 28. 7. 1969 in der Fischa. Das Schreiben vom 30. 7. 1969 wird zur Amtshandlung an den Magistrat der Stadt Wiener Neustadt, zufolge des Berichtes des Gendarmeriepostens Eggendorf vom 6. 8. 1969 abgetreten.

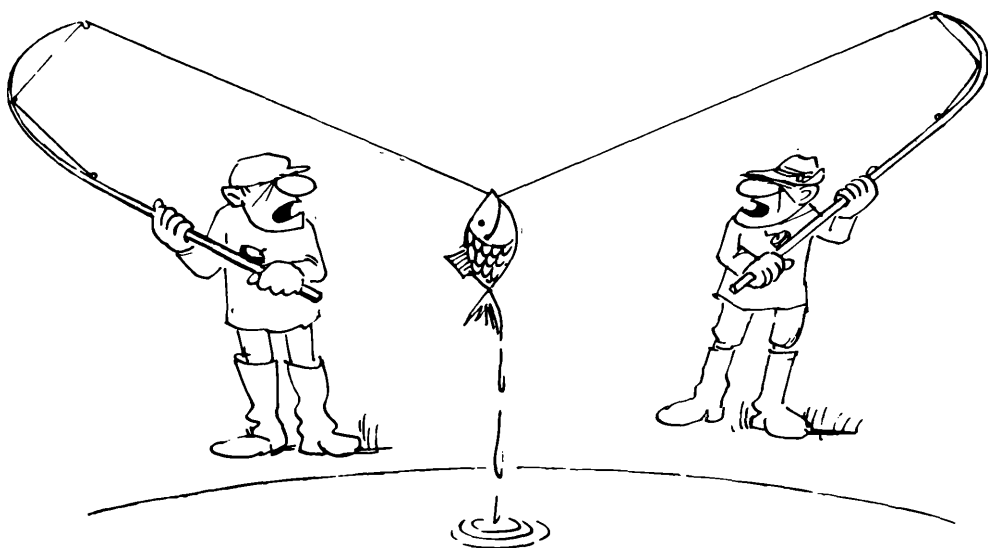
Als diese Zeilen geschrieben wurden, war der 20. September 1969. Kommentarlos geht eine für die Angler des Sportfischereivereines für Wien und Niederösterreich so wichtige Angelegenheit ihre Wege.

Falsch gemacht wurde, daß Wasserproben nicht im Beisein eines Gendarmen gemacht wurden. Die entnommene Wasserprobe wurde untersucht, obwohl sie nicht amtsgültig war, und war negativ. Weil die Probe viel zu spät entnommen wurde. Meistens entsteht ein Fischsterben durch einen Abwasserstoß, der in Minuten vorbei sein kann. Alle anderen Wasserproben haben keinen Sinn. Also wird entschuldigt. Nicht entschuldigt wird schlechte Organisation der einzelnen behördlichen Institutionen. Nicht direkt gemeint. Alle taten das ihre. Der Gendarmeposten, der die Sache weiterleitete, die Bezirkshauptmannschaft, die den Akt ab-

gab. Aber in Wirklichkeit taten sie ja ihre Pflicht.

Nur die Fische sind tot. 1000 oder noch mehr Forellen, die eines gräßlichen und schmerzlichen Todes starben. Die Wirtschaftsmacht Industrie schlug zu. Was sind schon einige hundert oder tausend tote, elend verreckte Forellen. Das sind die Argumente, die man hört. Das Leben hängt nicht davon ab. Noch nicht, aber die Natur klagt an. Die Angler auch. Man hört sie an und tröstet sie. Die Fische aber sind der Willkür ausgeliefert.

Viele tote Fische wird es noch geben. Wir müssen kämpfen, wir haben auch Rechte. Es müssen alle zusammenarbeiten, die reines Wasser interessiert. Die toten Fische sind die Warnung. Dort, wo es diese gibt, klagt die Natur an. Auch die Menschen sind ein Bestandteil der Natur!



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Eipeltauer Norbert

Artikel/Article: [Anklage 62-65](#)